

Für die Inklusion: Duderstadt wird vermessen

Wheelmap-Aktionstag: Karte der Barrierefreiheit ergänzt und aktualisiert / Projekt kann jederzeit fortgesetzt werden

Von Nadine Eckermann

Duderstadt. „Hier hat sich jemand richtig Gedanken gemacht“, zeigt sich Henning Strieben schwer beeindruckt. „Das sieht man wirklich selten.“ Strieben spricht von einem Klo. Einem schönen, schlichten WC in der Duderstädter Innenstadt, der Toilette für Besucherinnen und Besucher mit Beeinträchtigungen am Rathaus. Einem Örtchen also, das für Menschen, die darauf angewiesen sind, ein ganz wichtiger Ort ist.

Strieben hat am Dienstag mit weiteren Vertreterinnen und Vertretern von „Inklusion Bewegung“ Duderstadt besucht. Am Rathaus präsentierten sie das Projekt von Stadt und Landkreis Göttingen zusammen mit den Harz-Weser-Werken, das es sich unter anderem zur Aufgabe gemacht hat, das Zusammenleben von Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen zu verbessern und zu sensibilisieren, wo Nachholbedarf ist. An diesem Vormittag sind sie zu Gast, um das Projekt „Wheelmap“ vorzustellen, eine Online-Karte, auf der hinterlegt ist, wie barrierefrei Geschäfte, öffentliche Einrichtungen und Arztpraxen sind – oder eben auch Klos.

Beschaffenheit des Pflasters als Problem

Ulrich Pallat ist schwer begeistert von der Aktion. „Finde ich klasse, dass sich jemand darum kümmert“, sagt er. Pallat ist 83 und gehbeeinträchtigt. In der Stadt ist er meistens mit seinem roten „Flitzer“ unterwegs, einem Elektro-Scooter, auf dem er zusätzlich eine Gehhilfe transportiert. Seinen eigentlichen Rollstuhl, sagt er, verwende er nicht gern in der Altstadt. Da sei das Pflaster ungleichmäßig, das Holpern von einem Belag zum nächsten störend. Am schlimmsten empfinde er das in der Bahnhofstraße beim Wechsel von einem aufs nächste Pflaster. „Ich kenne jede Straße in der Innenstadt“, sagt er. Das meint er wörtlich. Denn an vielen Stellen sei es für ihn auf dem Bürgersteig so unbequem, oder aber tatsächlich zu gefährlich, sodass er nicht selten auf die Straße wechsle. Den motorisierten Verkehr winke er dann einfach vorbei. „Die Busfahrer kennen mich schon“, sagt er.

Da er zudem gerne in Geschäften stöbere und ins Café gehe, sei ihm bekannt, an welchen Stellen Stufen verbaut seien oder wo Türen zu schmal seien, sagt Pallat. Doch das gilt natürlich nicht für jeden und jede, der oder die in Duderstadt unterwegs sei. Deshalb habe er sich, als er von der Aktion in der Zeitung gelesen hatte, auf den Weg gemacht, um dabei zu sein und mit Menschen ins Gespräch zu kommen.

Damit nennt Pallat zwei Dinge, die für den Aktionstag ganz entscheidend waren: Einmal waren in der ganzen Stadt Menschen zu sehen, die ihr Smartphone irgendwie anders vor



Henning Strieben legt das Barri-Mess an: Die Höhe des Waschbeckens ist genau richtig.

FOTO: NADINE ECKERMANN

der Nase hatten. Einem Gebäude zugewandt notierten sie – vorausgesetzt, dies war noch nicht geschehen – inwiefern Barrierefreiheit gegeben ist und machten Fotos davon. Und sie kamen ins Gespräch: Mit Verantwortlichen, mit Menschen auf der Straße, die sie fragten, was sie tun, und mit Verkäuferinnen und Verkäufern beziehungsweise anderen Menschen an den „gemappten“ Orten.

Einer der „Mapper“ ist Kiran Ritter, der ein duales Studium in Sozialer Arbeit absolviert und an diesem Dienstag zum ersten Mal mappen geht. Das erste graue Symbol für einen Ort, der noch nicht in der Wheelmap hinterlegt ist, findet er an der oberen Marktstraße. Das MVZ, die ehemalige Praxis Merten, ist ein relevanter Ort, das hat die App erkannt. Aber: Ist er auch barrierefrei? Auf den ersten Blick erstmal nicht, denn zum Eingang führen Stufen.

Ampelsystem zeigt Barrierefreiheit

Ritter schnappt sein Handy und beantwortet die erste Abfrage auf wheelmap.org mit einem Tippen auf den roten Punkt. Anhand eines Ampelsystems lässt sich kategorisieren, wie der Eingang zu einem Ort beschaffen ist. Doch damit lässt er es nicht auf sich bewenden, sondern geht in die Praxis, um sich näher zu erkundigen. Und auf Nachfrage zeigt

sich: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter helfen, wenn ein Patient oder eine Patientin die Stufen nicht allein bewältigen kann. Das bestätigt auch Florian Grewe beim Krankenhaus St. Martini, zu dem das MVZ gehört. „Die Praxis befindet sich zwar im Erdgeschoss, aber ist nur über eine Treppe zu erreichen.“ Baulich lasse sich an dem historischen Gebäude nichts machen, daher werde bei Bedarf eben geholfen. Ritter tippt die entsprechende Notiz in sein Handy. Genau solche Informationen sind es, die die Wheelmap allen Betroffenen zugänglich machen will. „Es geht nicht nur darum, zu meckern“, sagt Strieben. Wenn es pragmatische Lösungen gebe, sei das völlig okay – aber die Betroffenen müssten eben Kenntnis davon haben, sagt Strieben, als er gerade mit einer Gruppe Menschen am Rathaus zusammensteht. Sie gehören zur Tagesstätte der Arbeiter-Wohlfahrt (AWO) und interessieren sich für das Projekt. „Mir war bis eben nicht klar, dass ich ja auch hinterlegen kann, wie es sich mit der Barrierefreiheit hinter der Tür verhält“, sagt Christian Möller.

Dabei sei das ganz wichtig, erklärt Strieben. Als Beispiel nennt er die Verlegenheit eines Rollstuhlfahrenden beim Hosensack: Selbst wenn der Eingang barrierefrei ist, könne es sich unter Umständen schwierig gestalten, eine Hose anzuprobieren.

„Das Geschäft bietet an, dass die Kleidung mit nach Hause genommen werden darf, um anzuprobieren?“ – Dann gehöre die Info in die Wheelmap. Gleiches gelte für nicht auf den ersten Blick sichtbare Lösungen wie ein Zugang zum Aufzug durch eine Garage oder ähnliches.

Klapparmen – auch für Kinderwagen

Denn: Es müssten nicht immer teure Umbauten sein, die Rollstuhlfahrenden helfen, erklärt Strieben. Manchmal seien es ganz einfache Lösungen. Im Falle des MVZ sind es Hilfsbereitschaft und Muskelkraft. Wenige Meter weiter führt eine selbstgebaute Rampe zu einem Sportgeschäft. „Manche Inhaber haben auch eine Klapprampe im Geschäft, die bei Bedarf herausgeholt wird“, erklärt Strieben. Auch das werde dann entsprechend in der Wheelmap notiert. Er weist darauf hin, dass der Gedanke an Mitmenschen mit Beeinträchtigungen nicht nur einer der Menschlichkeit und Inklusion ist, sondern unter Umständen auch schlicht eine Frage, ob es sich der Inhaber oder die Inhaberin eines Geschäfts leisten möchte, „vielleicht zehn Prozent“ Kundschaft auszuschließen: Rollstuhlfahrende, Eltern mit Kinderwagen und ältere Menschen, vielleicht mit Rollator, hätten nämlich ganz ähnliche Bedürfnisse an Barrierefreiheit.

Was sich eben auch am Klo zeigt. Die Rathaus-Toilette sei ein Paradebeispiel dafür, sagt Strieben und weist auf den Doppelkinderwagen, mit dem er als Vater von Zwillingen unterwegs ist, „wenn ich nicht gerade irgendwo steckenbleibe“. Wo dies geschehen könnte, lasse sich mit dem Barri-Mess ganz leicht ermitteln, erklärt er, und erwähnt Wolfgang Peter, den im vergangenen Jahr verabschiedeten Behindertenbeauftragten des Landkreises Göttingen und Mitinitiator von „Inklusion bewegen“, der das Maß entwickelt habe. „Wird übrigens in Duderstadt hergestellt“, zeigt Strieben auf den „GAB“-Aufdruck.

Maße, die man sich merken sollte

Das Maß sieht aus wie ein Mittelding aus Zollstock und Wasserwaage samt einer Befestigung für ein Stück Kreide. Damit lässt sich ein 1,50-Meter-Kreis einzeichnen, den ein Rollfahrer oder eine Rollfahrerin zum Wenden braucht. Aber auch viele weitere Dinge lassen sich ablesen: Nimmt man das Maß einfach quer hat man die Breite, die eine Tür mindestens haben sollte, damit man mit dem Rollstuhl hindurchkommt: 90 Zentimeter. „Wenn Sie steckenbleiben wie ein Hund mit einem Stock im Maul, ist die Tür zu schmal.“ Das ist einfach. Ähnlich hoch liegt das Maß für die ideale Höhe eines Waschbeckens oder den Schalter zum Öffnen einer Tür. Einprägsam ist auch die sieben: Sieben Zentimeter hoch sollte eine Stufe höchstens sein, damit man eine Chance hat, sie mit dem Rollstuhl zu fahren. Alles darüber hinaus oder mehrere davon wertet die App als nicht barrierefrei.

Mit dem Barri-Mess verschwindet Strieben auf dem Klo, hält es an verschiedenen Stellen an – und spricht ein Lob nach dem anderen aus. Auch zahlreiche andere Dinge fallen ihm auf, die Fußgänger unter Umständen gar nicht bemerken würden: Dass der Spiegel anklappbar ist, beispielsweise. Je nach Neigung kann sich jemand im Rollstuhl betrachten. Dass es einen Notrufknopf gibt und eine ferngesteuerte Wasserspülung sowie klappbare Stützen an den Seiten.

Denn: Je nach Körpergröße und Krankheitsbild sei die ideale Höhe des WCs unterschiedlich. Wichtiger sei, dass Hilfsmittel zum Abstützen gegeben seien, so Strieben. Wirklich begeistert ist er vom Klemmschutz an der Tür. Sollte sich ein Rollfahrer oder eine Rollfahrerin bei geöffneter Tür verhalten, werden damit die Finger vor dem Einklemmen geschützt. „Das gibt es in Kitas, aber ganz selten anderswo“, lobt Strieben und macht einmal mehr deutlich: Inklusion ist etwas, das nicht allein Menschen mit Beeinträchtigungen zugute kommt.

Info Die Wheelmap kann auch abseits des Aktionstages weiter befüllt und aktualisiert werden: wheelmap.org.

Kunst, Handwerk und Design

Markt für Kunsthandwerk auf Gut Herbigshagen

Duderstadt. Kunst, Handwerk und Design sollen am Sonnabend und Sonntag, 10. und 11. September, im Mittelpunkt des Geschehens auf Gut Herbigshagen stehen. „Exklusiv & Schön“ lautet der Titel für die erste Veranstaltung dieser Art der Heinz Sielmann Stiftung bei Duderstadt. Geöffnet ist an beiden Tagen von 11 bis 17 Uhr.

Die Veranstalter versprechen einen „Markt für hochwertiges Kunsthandwerk und Design“. Die Aussteller seien Künstler, Handwerker und Designer, die ihr Handwerk von der Pike auf gelernt haben, professionell arbeiten und vom Verkauf ihrer selbst gefertigten Ware leben. „Präsentiert werden in dem schönen Ambiente der historischen Gutsanlage erlesene und exklusive Einzelstücke und Kleinserien, die immer den Charakter des Besonderen und Individuellen haben“, erklärt Christoph Neumann, im Natur-Erlebniszentrum zuständig für Öffentlichkeitsarbeit und Veranstaltungen.

„Ein besonderer Schwerpunkt des Angebotes liegt auf Keramik, denn aus dem näheren und weiteren Umkreis kommen zehntausende Töpfer, um Nützliches und Formschönes wie Geschirr, Gefäße aller Art, aber auch Gartendecke und sogar Keramikschmuck zu präsentieren.“ Ergänzt werde das Angebot um Glas- und Holzkunst, Schmuck und Mode-Accessoires oder Taschen und Körbe. Auch handgefertigte Besen und Bürsten oder handgeschöpfte Seife gehören zum Angebot der mehr als 30 Aussteller.

Dekoratives und Nützliches

„Dekoration für drinnen und draußen, Zauberhaftes für Groß und Klein, Nützliches und Formschönes, moderne und traditionelle Kostbarkeiten – kurz: für jeden ist etwas dabei“, wirbt Neumann. Alle Künstler, Handwerker und Designer seien selbst anwesend und gäben „gern über ihre Produkte, die verwendeten Materialien und die Herstellung Auskunft“.

Die Gut Herbigshagener Attraktionen – die Tiere auf der Hofweide, die Ausstellungen, die Kletterpfade oder das Dammwildgehege – können wie üblich besucht werden. Der Eintritt ist frei. ne

IN KÜRZE

Straße bei Löwenhagen gesperrt

Löwenhagen. Die Gemeindeverbindungsstraße von Löwenhagen nach Bursfelde ist aufgrund eines Schadens gesperrt. Zur Dauer der Sperrung können derzeit keine Angaben gemacht werden. Die Umleitung nach Löwenhagen erfolgt ab Bursfelde über Hemeln (L 561) nach Ellershausen (L 560) und dann im weiteren Verlauf über Varlosen, heißt es in einer Mitteilung der Samtgemeinde Dransfeld. Aus Richtung Löwenhagen umgekehrt über Varlosen, Ellershausen nach Hemeln. red

FRIEDLAND TERMIN

Ein Bericht der Verwaltung zum Antrag der CDU „Anschaffung von Defibrillatoren“ steht neben anderen Themen auf der Tagesordnung einer öffentlichen Sitzung des Finanzausschusses der Gemeinde Friedland am Donnerstag, 8. September. Beginn ist um 18 Uhr im Sitzungszimmer der Gemeindeverwaltung, Bönneker Straße 2, in Groß Schneen.

Erste Hilfe für die Seele

20 Jahre Notfallseelsorge: Gottesdienst und geselliger Abend in Hilkerode geplant

Von Herma Niemann

Hilkerode. Menschen seelischen Beistand leisten, die in Not- oder Krisensituationen geraten sind: Das ist die Aufgabe der Notfallseelsorge Harzer Land (NFS). Seit 20 Jahren besteht die Institution – und das soll mit einem Dankgottesdienst am Freitag, 9. September, um 18.30 Uhr in der katholischen Kirche St. Johannes der Täufer in Hilkerode gefeiert werden.

Den Gottesdienst wollen die Regionalbischöfin Adelheid Ruck-Schröder, Superintendentin Ulrike Schimmelpfeng und Propst Thomas Berkefeld gemeinsam gestalten. Im Anschluss an den Gottesdienst sollen im geselligen Teil Gespräche geführt werden können. Mit dabei ist auch die Polizei, mit der die NFS eine Sicherheitspartnerschaft unterhält, und eine Abordnung des Niedersächsischen Landespolizeiorchesters.

Was genau macht eigentlich die Notfallseelsorge? Die NFS leistet

„Erste Hilfe für die Seele“. Sie wendet sich an verschiedene Personengruppen: an Unfallopfer oder durch andere Notfälle direkt geschädigte Menschen, an unverletzte Beteiligte, Unfallzeugen oder Angehörige und als seelsorglicher Beistand für Helfende der Rettungsorganisationen, um ihre oft belastende Arbeit bewältigen zu können.

Oftmals sind es Traumata oder psychische Schockzustände, die die Betroffenen lähmen. Die Notfallseelsorger helfen diesen Menschen, aus diesem Zustand herauszukommen und sich wieder zu stabilisieren. Das kann dadurch geschehen, indem man den Betroffenen zuhört, mit ihnen redet, vielleicht auch die nächsten Schritte klärt. Manchmal ist auch ein Gebet willkommen.

Notfallseelsorger helfen, den Trauerprozess anzustoßen

Notfallseelsorger ermutigen in solch schwierigen Momenten die Betroffenen auch dazu, Abschied zu

nehmen, um den wichtigen Trauerprozess anzustoßen. Kirchliche Rituale können dabei helfen, in der Situation zu bestehen. Notfallseelsorger helfen den Betroffenen, sich zu orientieren und die Gefühle einzuordnen.

Seit 2002 besteht das Team der NFS aus Pastoren und Ehrenamtlichen, die durch die Superintendentin für ihren Dienst beauftragt werden. Voraussetzung für die ehrenamtliche Mitarbeit in der Notfallseelsorge ist ein Mindestalter von 25 Jahren und eine einjährige Ausbildung. Dazu gehören Lehrgänge in der Basis-Seelsorgeausbildung und im Grundmodul der Notfallseelsorge. Weitere Voraussetzung ist die Mitgliedschaft in einer der christlichen Kirchen.

Das Notfallseelsorge-Team arbeitet ökumenisch mit den katholischen Kirchen zusammen, in der Verantwortung des Kirchenkreises Harzer Land. Die Hilfe geschieht unabhängig von Konfession oder

Religion. Bei Bedarf werden die muslimischen Notfallbegleiter dazu gerufen, mit denen eine Kooperation besteht. Aufgebaut wurde die Notfallseelsorge von Pastor Horst Reinecke aus Osterode. Zum Team gehören noch Johannes Ludwig Dornieden, Elisabeth Hille, Pastor Sascha Barth, Pastor Gerd Florian Beckert, Michael Böning, Stefan Cyron, Emanuel Döring, Kathrin Dornieden, Pastor Dr. Till Engelman, Pastor Volker Englisch, Pastorin Johanna Friedlein, Pastorin Katharina López-Acuna, Andreas Röthke und Pastor Uwe Rumberg-Schimmelpfeng.

Der blaue Rucksack der Notfallseelsorge Harzer Land enthält alles, was man im Notfall zur Beruhigung der Nerven braucht. Sogar Notfallzigaretten, für alle Fälle. Beim Einsatz dabei ist nicht nur die Einsatzjacke oder die lila Weste mit dem NFS-Logo, auch Sicherheitsschuhe, der Dienstaussweis und der Einsatzrucksack gehören dazu.